Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

45.

Freitag, am 6. August 1830.

Eine Scene am Hofe Karls IX. *)

Der Kapitän George begab sich zur bestimmten Stunde nach dem Louvre. Sobald er gemeldet war, öffnete der Huissier eine Tapetenthür und führte ihn in das Kabinet des Königs. Der Monarch, der die Feder in der Hand an einem kleinen Schreibtische saß, winkte ihm, ruhig stehen zu bleiben, als ob er gefürchtet hätte, wenn er spräche, den Faden der Gedanken, die ihn beschäftigten, zu verlieren. Während so der Kapitän sechs Schritte vom Tische in ehrfurchtsvoller Stellung

*) Karl's IX. Regierung zeichnete sich durch die blutigste Verfolgung der Protestanten aus. Die hier angeführte Erzählung zeigt die Art, wie man Leute zu gewinnen suchte, um die Häupter der Protestanten zu ermorden.

da stand, hatte er Zeit mit seinen Blicken das Zimmer zu durchlaufen und die Ausstaffirung desselben zu mustern.

Diese war sehr einfach, denn sie enthielt Nichts als Jagdgeräthschaften, die ohne Ordnung an der Wand herum aufgehängt waren. Ein ziemlich gutes Gemälde — die Jungfrau darstellend — mit einem großen Buchszweige darüber hing zwischen einer langen Büchse und einem Hifthorn. Auf einem Tische, woran der König schrieb, lagen Papiere und unter dem Tische auf dem Fußboden Bücher, ein Rosenkranz, ein kleines Gebetbuch, Falkengarne und Glöckchen durcheinander. Ein großes Windspiel schlief auf einem Polster in der Nähe.

Auf einmal fuhr der König wüthend auf und einen derben Fluch zwischen den Zähnen murmelnd schleuderte er die Feder weit von sich. Mit gesenktem Haupte und unsicherem Gange schritt er drei Mal durch das Zimmer, blieb dann plötzlich vor dem Kapitän stehen, und warf einen betroffenen Blick auf ihn, als ob er ihn jetzt erst gewahr würde.

„Ha! Ihr seid's?" sagte er, indem er einen Schritt zurück trat. Der Kapitän verbeugte sich bis auf die Erde.

„Es freut mich, Euch zu sehen. Ich wollte Euch sprechen... Jedoch...." Er hielt inne.

Mit

Mit halbgeöffnetem Munde, verlängertem Halse, den linken Fuß sechs Zoll dem rechten voraus — kurz in einer Stellung, die ein Maler einer Figur geben würde, welche die Aufmerksamkeit darstellen sollte, erwartete George das Ende der königlichen Rede. Aber der König hatte sein Haupt auf die Brust herabsinken lassen und seine Gedanken schienen eine Richtung genommen zu haben fern von dem Punkte, über den er im Begriff gewesen war, mit ihm zu sprechen. Es trat ein Stillschweigen von einigen Minuten ein, der König setzte sich nieder und fuhr mit seiner Hand nach der Stirn, wie eine Person, die sehr müde ist.

„Diable de rime," rief er aus, indem er mit dem Fuße auf den Boden stampfte, und die langen Sporen an seinen Stiefeln klirrten.

Das große Windspiel, welches durch diesen Fußtritt erwachte, und denselben für ein Zeichen nahm, das ihm gelte, erhob sich, näherte sich dem Stuhle des Königs, legte seine beiden Pfoten auf dessen Knie und, seinen langen schmalen Kopf, der den des Königs weit überragte, emporrichtend, öffnete er seinen weiten Schlund und gähnte ohne alle Ceremonie: so schwer hält es, einem Hunde Hofmanieren anzudressiren.

Der König entfernte den Hund, der sich seufzend wieder niederlegte, und indem seine Augen denen des Kapitäns wie durch Zufall wieder beg-

gegneten, sagte er: „Entschuldigt mich, George; das ist ein Reim, bei dem man Blut und Wasser schwitzen möchte.“

„Ich belästige vielleicht Euer Majestät,“ fragte der Kapitän mit einer tiefen Verbeugung.

„Nein, nein!“ erwiederte der König. Er erhob sich und legte mit einer vertraulichen Miene dem Kapitän die Hand auf die Schulter; zugleich lächelte er, aber dieses Lächeln war bloß auf den Lippen, sein zerstreuter Blick nahm keinen Antheil daran.

„Seid Ihr noch müde von der gestrigen Jagd?“ sagte der König, augenscheinlich verlegen, wie er zur Sache käme. „Der Hirsch hat Euch die Zeit lang gemacht.“

„Sire, ich wäre unwürdig eine Chevauxlegerscompagnie Eurer Majestät zu befehligen, wenn eine Partie, wie die gestrige, mich ermüdete. Herr v. Guise nannte mich in den letzten Kriegen, weil er mich immer in den Steigbügeln sah, den Albaneser.“

„Ja, man hat mir gesagt, daß Du ein guter Reiter bist. Aber, sag an, kannst Du auch gut mit der Büchse umspringen?

„So ziemlich, Sire; doch bin ich weit entfernt, mir die Geschicklichkeit Eurer Majestät zuzutrauen; diese ist nicht Jedermann gegeben.“

„Siehst

„Siehst Du diese lange Büchse; lade sie mit zwölf Posten und ich will verdammt seyn, wenn auf sechzig Gängen nicht jeder die Brust des Heiden findet, die Du zum Ziele nimmst.“

„Auf sechzig Gänge? Das will Viel heißen... doch ich möchte es schon vor einem Schützen wie Euer Majestät auf eine Probe ankommen lassen.“

„Nein auf zweihundert Gänge sollte sie mir Einem eine Kugel in den Leib jagen, wenn die Kugel das Kaliber hat.“

Der König legte dem Kapitän die Büchse in den Arm.

„Sie scheint eben so gut, als sie reich ist,“ bemerkte der Kapitän, nachdem er sie sorgfältig untersucht und den Drücker probirt hatte.

„Ich sehe, Du verstehst Dich auf die Waffen, mein Tapferer. Setze sie einmal an den Backen, damit ich sehe, wie Du Dich dabei benimmst.“

Der Kapitän gehorchte.

„Es ist etwas Schönes um eine gute Büchse,“ fuhr Karl mit langsamem Tone dort; „eine Bewegung des Fingers und auf hundert Schritte entledigt man sich sicher eines Feindes, ohne daß weder Panzerhemd noch Cüraß ihn vor einer guten Kugel schützen.“

Karl

Karl IX. — sey es Gewohnheit von Jugend auf oder natürliche Furchtsamkeit — sah der Person, mit der er sprach, fast nie in's Gesicht. Dieß Mal heftete er seine Blicke mit einem außerordentlichen Ausdrucke auf den Kapitän. George schlug unwillkürlich die Augen nieder und der König that es beinah in demselben Augenblick. Es trat wieder eine stille Pause ein, die George zuerst unterbrach.

„Indessen so geschickt man sich auch der Feuerwaffen bedienen mag, so sind doch Schwert und Lanze sicherer ...“

„Ja, aber die Büchse ...“ Karl lächelte seltsam, setzte aber schnell hinzu: „Man sagt, George, daß Dich der Admiral schwer beleidigt hat?“

„Sire ...“

„Ich weiß es, ich weiß es gewiß. Aber es wäre mir lieb ... ich will, daß Du mir die Sache selbst erzählst.“

„Es ist wahr, Sire ich sprach mit ihm über eine unglückliche Angelegenheit, die mich sehr interressirte ...“

„Das Duell Deines Bruders. Parbleu! Ein braver Junge, der Euch seinen Mann auf den Spieß nimmt; ich schätze solche Leute. Comminges war ein Geck und es ist ihm nichs Aergeres geworden, als was er verdiente. Aber mort de

ma

ma vie, wie, zum Henker! kam der alte Graubart dazu, mit Dir anzubinden?"

„Ich fürchte, daß unglückliche Glaubensdifferenzen, daß meine Bekehrung, die ich vergessen glaubte . . ."

„Vergessen?"

„Wenigstens haben Euer Majestät durch Ihre seltene und unparteiische Gerechtigkeit das Beispiel gegeben, wie man religiöse Zwiste vergißt."

„Du mußt wissen, Kamerad, der Admiral vergißt Nichts."

„Ich habe es gemerkt, Sire . . ." (Die Züge des Kapitäns veränderten sich.)

„Sage mir, George, was hast Du nun im Sinn zu thun?"

„Ich, Sire?"

„Ja; sprich offen."

„Sire, ich bin ein zu armer Edelmann und der Admiral ist zu alt, als daß ich ihn fordern könnte, und überdieß, Sire," (indem er sich verbeugte, als ob er durch eine höfische Wendung den Eindruck verwischen wollte, den seiner Meinung nach die Kühnheit, so Etwas zu sagen, auf den König hatte machen müssen) wenn ich es auch könnte, so fürchte ich mir dadurch die Ungnade Euer Maj. zuzuziehen."

„Bah!" rief der König, indem seine Rechte Georges Schulter berührte.

„Glücklicher Weise" fuhr der König fort, „liegt meine Ehre nicht in der Hand des Admirals; und wenn Einer meines Standes wagte in meine Ehre Zweifel zu setzen, so würde ich Euer Maj. bitten, mir zu erlauben . . ."

„Gut, Du rächst Dich am Admiral nicht . . . freilich der . . . wird grenzenlos unverschämt . . . (George macht große Augen) und er hat Dich beleidigt, beim Teufel schwer beleidigt, wie ich höre . . . Ein Edelmann ist kein Lakai, und es giebt Dinge, die man sich selbst von einem Prinzen nicht gefallen lassen kann."

„Wie könnte ich mich an ihm rächen? Er würde es unter seiner Würde finden, sich mit mir zu schlagen."

„Vielleicht. Jedoch . . . (der König nimmt die Büchse wieder und setzt sie an den Backen.) Verstehst Du mich?"

Der Kapitän trat zwei Schritt zurück; die Gebehrde des Monarchen war bezeichnend genug und der satanische Ausdruck seines Gesichts gab dazu den Commentar.

„Wie, Sire! Sie würden mir rathen?"

Der König stößt den Büchsenkolben auf den

Boden und ruft, indem er den Kapitän mit wüthenden Blicken durchbohrt. „Ich Dir rathen? Ventre de Dieu! Ich rathe Niemanden!“

Der Kapitän wußte hierauf Nichts zu erwiedern und that, was die meisten Leute an seiner Stelle gethan hätten, er schlug die Augen nieder und schwieg.

Carl fuhr bald darauf in sanfterm Tone fort: „Ob Du Deine Ehre durch einen guten Schuß an ihm rächen wolltest . . . kann mir sehr gleichgültig seyn. Bei den Eingeweiden des Pabsts! Ein Edelmann besitzt nichts Kostbareres als seine Ehre, und um sie her zu stellen, darf er Nichts unterlassen zu thun. Zumal sind diese Chatillon so stolz und unverschämt, wie die Teufel; ich weiß es, die Schurken möchten mir wohl selbst den Hals herumdrehen, und sich an meinen Platz setzen. Wenn ich den Admiral sehe, so wandelt mich oft eine Lust an, ihm alle Haare seines Bartes herauszureißen!“

Auf diesen Strom von Worten aus dem Munde des sonst ziemlich wortkargen Königs erwiedert der Kapitän keine Silbe. „Nun denn! Beim Blut und beim Kopf! was hast Du vor? Sieh — an Deiner Stelle würde ich aufpassen, wenn er heraus kommt aus seiner . . . Predigt, und ihm aus einem Fenster eine Kugel durch den Leib schießen. Parbleu! mein Vetter von Guise würde Dir es danken und Du hättest Viel für die

Ruhe

Ruhe des Königreichs gethan. Weißt Du, daß dieser Schuft mehr König in Frankreich ist, als ich? Dieß werde ich zuletzt überdrüßig . . . Ich rede, wie ich denke, man muß diesem *) . . . endlich zeigen, daß es ihm nicht so hingeht, wenn man einem Edelmann ein Loch in die Ehre macht. Ein Loch in die Ehre, ein Loch in's Fell, Eins gegen Eins!"

„Durch einen Meuchelmord flickt der Edelmann seine Ehre nicht, sondern zerreißt sie vollends." Diese Antwort fiel auf den König wie ein Blitzschlag. Unbeweglich, die Hände ausgestreckt gegen den Kapitän, hielt er die Büchse, die er ihm als das Werkzeug seiner Rache anzubieten schien. Sein Mund war bleich, die Lippen halb geöffnet, und aus seinen großen starren Augen brannte eine zauberhafte Glut, die gegen George's Augen Flammen sprühte, wie sie Flammen aus ihnen sog. Endlich entsank die Büchse der zitternden Hand des Königs, daß das Gemach dumpf wiederhallte von ihrem Fall; der Kapitän stürzte darauf los, sie aufzuheben, der König setzte sich in seinen Stuhl und senkte sein Haupt mit einer düstern Miene. Die heftigen Zuckungen seines Mundes und seiner Braunen verriethen den Kampf, der in seinem Innern tobte. „Kapitän," sagte er

*) Karl bediente sich immer sehr energischer Beiwörter, die aber nicht immtr sehr elegant waren, und die man daher leicht suppliren kann.

er nach einer langen Pause, „wo ist Deine Chevauxlegers Compagnie?"

„In Meaux, Sire."

„In wenigen Tagen wirst Du zu Deiner Compagnie abgehen und Du sollst sie selbst nach Paris führen In ... einigen Tagen wirst Du Befehl erhalten. Adieu" Dieß sagte er in einem harten und zornigen Tone. Der Kapitän machte eine tiefe Verbeugung. Karl wies nach der Thür und zeigte ihm dadurch, daß die Audienz beendigt sei.

Der Kapitän ging mit den gewöhnlichen Reverenzen rückwärts der Thüre zu, als der König ungestüm aufsprang, und ihn am Arm faßte: Wenigstens den Mund gehalten! Du verstehst mich." George verbeugte sich und legte die Hand auf die Brust. Als er das Zimmer verließ, hörte er die rauhe Stimme des Königs, der mit der Jagdpeitsche knallend seinem Windspiel rief, als ob er Lust hätte, das unschuldige Thier seine böse Laune entgelten zu lassen.

Zu Hause angekommen, schrieb George folgendes Billet an den Admiral: „Einer, der Euch nicht liebt, der aber die Ehre liebt, fordert Euch auf Euch vor dem Herzog von Guise in Acht zu nehmen und vielleicht noch vor einem Mächtigern. Euer Leben ist in Gefahr.

Dieser

Dieser Brief blieb ohne Wirkung auf Coligny's unerschrockene Seele. Aber bald darauf — es war der 22. August des J. 1572 — traf ihn der Schuß der verruchten Maurevel, der deshalb der Schlächter des Königs (tueur du Roi) genannt wurde. Es war der Vorbote der Bartholomäusnacht.

Die Kindesliebe der Mauren.

Ein Portugiesischer Chirurg versichert, daß eines Tages ein Maure vom Lande zu ihm gekommen sey und ihm gesagt habe: „Christian barberos" (so nennt man die ausländischen Chirurgen in diesem Lande) „gieb mir ein Arzneimittel, um meinen Vater sterben zu machen, ich werde es dir gut bezahlen." Der Portugiese, so erstaunt hierüber, wie es jeder Europäer seyn würde, an welchen man eine ähnliche Anforderung machte, war einen Augenblick bestürzt, aber als Mann, der diese Nation wohl kannte, erholte er sich bald und sagte dem Mauren eben so kaltblütig, als ihm jener das grausame Verlangen geäußert hatte: „Lebst du denn nicht gut mit deinem Vater?" „Man könnte nicht besser zusammen leben," erwiederte der

der Maure, „er ist ein braver Mann; er hat sich ein Vermögen gemacht, mich verheirathet und mir Alles überlassen, was er besessen hat. Wir leben seit einigen Jahren zusammen, ich ernähre ihn ohne Vorwürfe; aber er kann nicht mehr arbeiten, so alt ist er schon, und will doch nicht sterben." — „Das ist ein guter Grund," sagte der Chirurg, „ich werde dir etwas geben, um dazu seine Zustimmung zu erhalten." Während der Zeit verfertigte er einen herzstärkenden Trank, der mehr geeignet war, den Magen des Alten wieder zu stärken, als ihn zu tödten, und gab ihn diesem Wilden, ohne die mindeste Bemerkung dabei zu machen, weil er fürchtete, daß der mindeste Widerwille hinreichte, den von Natur mißtrauischen Mauren zu veranlassen, einen andern aufzusuchen, der weniger gewissenhaft seyn könnte, um seinem Ansuchen zu entsprechen. Der Maure bezahlte ihn gut und ging fort; nach acht Tagen kam er zurück, um zu sagen, daß sein Vater noch nicht gestorben sey." „Wie, er ist noch nicht gestorben?" sagte der Chirurg; „er wird sterben," und sogleich verfertigte er einen andern Trank, den er sich gleichfalls bezahlen ließ, und versprach davon einen guten Erfolg. Der Maure dankte ihm dafür. Noch waren nicht vierzehn Tage verflossen, als derselbe mit der Versicherung wieder kam, daß sein Vater sich viel besser zu befinden scheine, seit er Tränke zum Sterben einnähme.

nähme. „Man muß indessen nicht verzweifeln," sagte dieser gute Sohn dem Chirurgen, „gieb mir ein neues Mittel und ziehe deine ganze Wissenschaft zu Rathe, um einen sichern Erfolg zu erlangen." Nach diesem kam der Maure nicht wieder; als ihm der Chirurg aber eines Tages begegnete und ihn um Nachricht über den Erfolg seiner Arzneien gefragt hatte, antwortete ihm der Maure: „Sie haben nicht gewirkt, mein Vater befindet sich wohl; Gott hat ihn alles das überleben lassen, was wir ihm gegeben haben; es bleibt kein Zweifel mehr, daß er ein Heiliger (Marabut) sey."

Anekdoten.

Zulage für's Beten.

Der Baron von ... war noch ein Mann von altem Schrot und Korn, und es herrschte daher in seinem Hause noch manche patriarchalische Sitte seiner Vorältern. — Hiezu gehörte auch, daß des Abends seine ganze Familie und sämmtliche Dienerschaft sich zu einer gemeinschaftlichen Betstunde versammeln mußte. — Einst war ihm sein Kutscher gestorben und er wollte sich einen andern miethen. — Der Kutscher war es sehr zufrieden.

Doch

Doch noch eins sagte der Baron von . . . alle Abende wird in meinem Hause eine Betstunde gehalten, da darf niemand fehlen. „Schon gut, gnädiger Herr, versetzte der neuangenommene Kutscher: „aber ich hoffe, Sie werden mir dafür eine Zulage zu meinem Lohne geben.“

Die liebe Einfalt.

Einer schönen jungen Dame machte ihr Tischnachbar allerlei Komplimente, worauf sie stets: „Ganz und gar nicht, sie belieben zu scherzen,“ antwortete. Z. B. „Sie sind sehr artig.“ — „Ganz und gar nicht, sie belieben zu scherzen.“ — „Man sieht es Ihnen an den Augen an, daß Sie viel Verstand haben.“ — „Ganz und gar nicht, Sie belieben zu scherzen.“ — Endlich sagte der Tischnachbar, daß er sich freue, sie mit einem so würdigen und braven Manne, der sie so zärtlich liebe, vermählt zu sehen — und ihre Antwort war ebenfalls: „Ganz und gar nicht, Sie belieben zu scherzen.“

Räthsel.

Wohlauf, aus deiner Puppe brich,
Schwing auf als bunter Falter dich!

Da

Da flattenst du, verblerdest schier
Mit Gold und Arabeskenzier,
Du Wunder durch der Musen Gunst
Der Dichter-, Stecher-, Binderkunst.
Auf, ziehe ein mit Lust und Scherz
In manches gar zu offne Herz;
Verscheuch der Frau den Ehekummer,
Verhilf dem Mann zum Mittagsschlummer,
Schleich in der Tochter Herz dich ein
Mit eitlem Glücks- und Liebesschein;
Führ' ihr den herrlichen Major
Im wachen Sechnsuchtstraume vor.
Doch streust auch wohl ein Körnchen hin
Für Hochgefühl und Menschensinn;
Glaub' mir, 's ist gut und schön gethan,
Kommst du auch noch so selten dran. —

Daß nur ein Ephemerenleben
Der Schöpfer Hand dir konnte geben!
Schnell kamst du, rasch bist du entrückt;
Hast du die schöne Welt entzückt,
So wand're von der Toilette
Durch ungewaschner Hände Kette
In Vorgemach und Küche, stirb
Im Stall und Waschhaus, und verdirb!

Auflösung der Homonyme im letzten Blatte:
Merkur.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

45.
Freitag, am 6. August 1830.

Bekanntmachung
der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise
im Monat August 1830.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. Milde, Neumeister, Rheinisch und Zimmermann sen. 18 Lth; Welz jun. 19 Lth; Blaschneck, Neugebauer, und Welz sen. 20 Loth; wogegen die übrigen durchgängig nur 16 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. Bochow, Hoffmann, Neumeister und Sonntag 1 Pfd. 6 Loth; Gürthler und Rheinisch 1 Pfd. 7 Loth; Neugebauer, Schulz u. beide Welz 1 Pfd. 8 Loth, und Milde 1 Pfd. 12 Loth; wogegen die übrigen nur 1 Pfd. 5 Lth. geben.

II. Die Fleischer geben

a) Schweinefleisch das Pfund, Gottlieb Gierth, E. Heyne und Ruffert zu 2 sgr. 6 pf.; wogegen die übrigen zu 2 sgr. 8 pf.

b) Rindfleisch das Pfd., Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr.; wogegen die übrigen sämmtlich zu 2 sgr. 2 pf.

c) Hammelfleisch das Pfd. durchgängig zu 2 sgr. 2 pf.

d) Kalbfleisch das Pfund: Wilde sen., Lindner, Philipp und Scholz zu 1 sgr. 6 pf.; Kuntisch u. Ruffert zu 1 sgr. 6 pf. u. 7 pf.; G. Hoffmann, Kube G. Mischeck, E. Mischeck, Müller, Spätlich, Selzer, Thiele und Wilde jun. zu 1 sgr. 6 pf und 1 sgr. 9 pf; und die übrigen zu 1 sgr. 6 pf. bis zu 2 sgr.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und der Schloß-Arrendator zu 8 pf. Brieg, den 3. August 1830.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Exekutor und Steuerdiener Becker von seinen bisherigen Amtsgeschäften entbunden und an dessen Stelle der Invalide Müller als Exekutor und Steuerdiener getreten ist. Hiernächst fordern wir die abgabepflichtigen Bewohner hiesiger Stadt überhaupt, besonders aber diejenigen Gewerbetreibenden, welche Steuer zu bezahlen haben, hiermit auf, die Steuer vorschriftsmäßig bis zum 8ten eines jeden Monatstages selbst, und nicht, wie so häufig geschehen, durch den Executor in die Steuerkasse zu berichtigen, weil Zahlungen durch den Executor nicht angenommen werden, und der Steuerpflichtige sich blos durch Quittung gegen denselben auszuweisen hat.

Brieg, den 27ten Juli 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Besorgung für die Beleuchtung der hiesigen Straßen und Plätze, oder wenn annehmliche Anerbietungen gemacht werden, die Lieferung der zu dem jetzt aus 29 Reverbore und 48 gewöhnlichen Laternen so wie aus 15 Lampen bestehenden Beleuchtungs-Apparat, benöthigten Oeles und der erforderlichen Dochte, soll vom 1. September d. J. ab, erstere auf Drei hinter einander folgende Jahre, letztere auf Ein Jahr dem Mindestfordernden überlassen werden. Zu diesem Zweck haben wir einen Termin auf den 30. August c a. Nachmittag um 4 Uhr vor dem Herrn Syndikus Trost in unserm Sessions-Zimmer anberaumt, und fordern Entreprisclustige hierdurch auf, zur bestimmten Zeit a. a. O. zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, wir behalten uns jedoch die Wahl unter den Mindestfordernden vor.

Die diesfälligen Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und werden im Termine noch besonders vorgelegt werden. Jeder Licitant bleibt übrigens

8 Monate an sein Gebot gebunden und erlegt zu unserer Sicherung im Licitations-Termine eine Caution von 500 Rthr. in baaren Gelde oder kursirenden Staats-Papieren, welche er am letzten December d. J. wieder zurück erhält. Brieg den 30. July 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß: daß die von dem Tuchfabrikanten Herrn Kroll inne gehabten, unterm Sonnenkrame gelegenen Verkaufs-Buden No. 41 und 45 in Termino den 19ten August 1830 Vormittag 11 Uhr vor dem Herrn Kämmerer Mützel öffentlich an den Meistbiethenden vermiethet werden sollen, und laden dazu Miethslustige und Zahlungsfähige hierdurch mit dem Bemerken ein, daß im Termine selbst die Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Brieg, den 20 Juli 1830.

Der Magistrat.

Gefundener Mantel.

Am 13ten v. M. ist auf der Chaussee zwischen Paulau und Jägerndorff ein gebrauchter grautuchener Mantel gefunden worden, den der Verlierer, nach vorangegangenem Ausweis als Eigenthümer, bei uns gegen Erstattung der Kosten binnen 14 Tagen wieder in Empfang nehmen kann. Nach Ablauf dieser Frist wird darüber gesetzlich verfügt werden. Brieg den 24. July 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Makulatur-Auktion.

Den 23ten August c. Nachmittags 2 Uhr wird eine Quantität von 40 Centner alter Akten des Königlichen Land- und Stadt-Gerichts hierselbst im Wege der Auktion und zwar in einzelnen Parthien im gewöhnlichen Auktions-Zimmer gegen sofortige baare Zahlung in Courant versteigert werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß unter obiger Quantität sich circa 5 Centner Akten befinden, wel-

che zum Einstampfen in den Papiermühlen geeignet sind, deren Ankauf also auch nur den Papier-Fabrikanten ausschließlich verstattet werden kann, und deren Ersteher bei Vermeidung der Zahlung des doppelten Erstehungs-Preises sich verpflichten muß, diese Akten ohne Ausnahme einstampfen zu lassen, und bis dahin, daß solches geschehen kann, Niemanden deren Durchsicht zu verstatten. Brieg den 13. July 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Polizei-Inspektor Neugebauer gehörige sub No. 187 in hiesiger Stadt belegene, auf 2092 Rthl. 12 sgr. 6 pf. gerichtlich gewürdigte Haus, soll in den auf den 21ten July c. den 23ten August c. und den 23ten September c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Thiel anberaumten Terminen, wovon der letzte der peremtorische ist, öffentlich an den Meist- und Bestbiethenden verkauft werden, was zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Brieg den 28. May 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Obst-Verpachtung.

Das in den zur hiesigen Plantagen-Besitzung gehörigen Gärten vorhandene Obst, in sehr schönen Sorten bestehend soll verpachtet werden, und mögen sich Pachtlustige Sonntags den 8ten d. M. Vormittags bei mir melden. Louisenthal den 5. August 1830.

Coffetier Günther.

Alle Diejenigen, welche die ihnen abgegebenen Rechnungen über gelieferte Arzneien noch nicht berichtiget haben, fordere ich hierdurch auf, binnen 14 Tagen Zahlung zu leisten. Nach Ablauf dieser Zeit, bin ich, wegen meiner bald erfolgenden Abreise von hier, genöthiget, sämmtliche rückständige Schulden einzuklagen. Eben so fordere ich alle, welche Ansprüche an mich zu haben glauben, hiermit auf, dieselben binnen dieser Zeit geltend zu machen, wo sofort Zahlung erfolgen wird. Brieg den 27. July 1830.

Schaff.

Anzeige.

Extra feines Provencer-Oel — vorzüglich guten Sallat-Essig, so wie echten Wein-Essig zum einlegen der Früchte, kann ich dem geehrten Publico recht preiswürdig empfehlen.

F. W. Schönbrunn.

Anzeige.

Bei C. Schwartz kam so eben an, und ist daselbst nebst vielen andern neuen Musikalien zu haben:

Berliner Dischkraziohns- oder sanfter Heinrichs-Walzer von Mr. Crazel.

Wenn Ener wees, wie Enen iss,
Wenn Ener Enen nimmt,

Mit colorirter Titelvignette. Preiß $7\frac{1}{2}$ sgr.

Der Wiener Klavier-Lehrer oder theoretisch-praktische Anweisung das Pianoforte in kurzer Zeit richtig, gewandt und schön spielen zu lernen. Verfaßt und herausgegeben von Joseph Czerny. 1 Rthlr. 10 sgr.

Ein kleines in der Nähe der Stadt gelegenes Gärtchen wird von Michaelis ab zu miethen gesucht. Darauf reflectirende Eigenthümer haben sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Trost,
Stadt-Syndicus.

Ein treuer und nicht dem Trunk ergebener Mensch kann als Haus- und Gartenknecht, sein Unterkommen finden. Daß Nähere ist in No. 9 auf dem Stiftsplatze zu erfahren.

Zu vermiethen.

Am Ringe in No. 464 sind zwei kleine gute heitzbare Stuben vornheraus zu vermiethen und auf den 1sten October zu beziehen.

Schuhmacher Schär.

In No. 266 am Markte ist parterre eine Stube nebst Küche, desgleichen im Hinterhause eine Etage hoch 2 Stuben, so wie ein Pferdestall zu 2 bis 4 Pferden und Wagenremise zu 3 bis 4 Wagen zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen.

In No. 403 auf der Zollstraße ist zwei Treppen hoch eine Stube vorn heraus zu vermiethen, die sich für einen einzelnen Herrn besonders eignet. Auch ist dieses Haus aus freier Hand zu verkaufen.

Der Oberstock, bestehend aus drei großen Zimmern mit Schlafgemach, zwei Alkoven, einer geräumigen Küchenstube, einem großen trocknen Wäschboden, einem lichten Keller und, ist es der Wunsch des Miethers, auch Pferdestall nebst Wagenremise ist zu vermiethen. Das Nähere vor dem Breslauer-Thor bei dem Coffetier Schulze.

Burggasse No. 389 ist die zweite Etage zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei

E. Friedländers Witw.

Die am Ringe in der ehemaligen Raths-Apotheke eine Treppe hoch befindliche Wohnung, bestehend aus zwei geräumigen Stuben, einer Alkove, Küche und Küchenstube, dem nöthigen Keller- und Bodengelaß, und wenn es gewünscht wird, auch noch Stallung für drei Pferde und Wagenremise, ist zu vermiethen, und künftige Michaelis zu beziehen. Die näheren Bedingungen sind bei der verw. Frau Apotheker Trautvetter ebendaselbst zu erfahren.

Angekommene Fremde
vom 27ten July bis 4ten August 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. Scholz, Ober-Amtm aus Bertholsdorff Hr. Liebich, Kaufm. aus Erfurth. Hr. Endel, Kaufm. aus Frankfurth a. O. Hr. v. Borcksdorff, Gutsherr aus Reichau. Hr. Braun, Ober-Amtm. aus Grochau. Frau B. v. Stillfried, aus Leipe. Frau Gräfin v. Dumlin, aus Weisswasser. Hr. Mollard, Kammer-Ger.-Assess. aus Berlin. Hr. v. Jordan, Capitain, u. Hr. Eichkorn, Beamter, beide aus Berlin. Hr. Vogt, Ober Amtm. aus Steinersdorff. Hr. Paeckel, Inspect. aus Kaulwitz. Hr. Promnitz, Ober-Amtm. aus Gnadenfrey. Hr. Scholz, Ober-Amtm. aus Carlsmarkt. Hr. Weissig, Kaufm. aus Hirschberg. — Im goldenen Lamm. Hr. Dreher, u. Hr. Müller, Kaufl. aus Stettin. Hr. Breslauer, Conduct. aus Gleiwitz. Hr. Tilgner, Ober-Amtm. aus Schlawentzig. Hr. Behr, u. Hr. Ortali, Kaufl. aus Coblenz. Hr. Thomas, Partikul. aus Sprottau. Hr. Zimansky, Partikul. aus Breslau. Hr. Bauch, Kaufm. aus Glogau. Hr. Dct. Rudel, Divisions-Prediger aus Breslau. — Im goldenen Löwen. Hr. Möbius, Pastor, u. Hr. Leder, Rendant, beide aus Gr.-Strehlitz. Hr. Zwertel, Maler aus Breslau. Hr. Wolff, Kaufm. aus Ohlau. Hr. Birkenfeld, Kaufmann aus Oppeln. Hr. Löwe, Kaufm aus Breslau. Hr. Fichtner, Ober-Amtm. aus Kujau. Herr Debiasi, Herr Schulz, Herr Storch, Hr. Krappenbauer, Hr. Schroth, Hr. Sellner, Lusse, sämmtlich Sänger aus Steuermark. — Im goldenen Adler. Hr. Bunzel, Senator aus Neisse. Hr. Heymann, Oekonomie Commiss. aus Crezburg. — In den drei Kronen. Hr. v. Stagentin, Lieutenant aus Breslau. Herr Kappel, Kaufm. aus Schmiedeberg. Hr. Petri, Kaufm. aus Johannisberg. Fräulein v. Heldt aus Dessau. — Im Privat-Logis. Hr. v. Gleissenberg, Zeug-Lieutenant aus Neisse. Hr. Chuchel, Lieuten. aus Gleiwitz. Hr. Chuchel, Lieutenant aus Lublinitz. Fräulein Kosack aus Gleiwitz.

Gefunden.

Vergangenen Sonntag Abend ist ein groses Umschlagetuch gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer desselben beliebe sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu melden.

Briegischer Marktpreis den 31. July 1830. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	27	4
Desgl. Niedrigster Preis	1	13	4
Folglich der Mittlere	1	20	4
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	10	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	—	—
Folglich der Mittlere	1	5	—
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	26	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	21	—
Folglich der Mittlere	—	23	6
Haaser, der Schfl. Höchster Preis	—	28	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	20	—
Folglich der Mittlere	—	24	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	7	6
Erbsen, dito	—	3	—
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	8	—
Eier, die Mandel	—	3	—